

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Leben dürfen bis zuletzt**

**Maeder, Christel**

**Bad Zwischenahn [u.a.], 2000**

Ladenschluß

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82055)

## Ladenschluß

Vielleicht hatte er vorher noch keinen sterbenden alten Menschen gesehen, als er nachmittags in das Sterbezimmer seiner Schwiegermutter trat. Ein wohnlicher, würdig hergerichteter Raum. Er war sichtlich beeindruckt, aber auch ein wenig unsicher geworden. Da war es gut, dass jemand aufmerksam am Bett der Sterbenden wachte und versuchte, ihre Lage zu erleichtern.

"Ja, eigentlich," meinte er, "wollte ich ihr noch Blumen mitbringen." - "Ja, bitte, dann tun Sie es doch," lautete die Antwort der Wachenden.

Bald überwand er seine Scheu und erzählte der Schwester, dass seine Frau erst abends kommen könne. "Sie wissen ja, sie hat ihr Geschäft in der Fußgängerzone, und da wird um 19<sup>h</sup> geschlossen. Und ich muß heute Abend noch weg; denn ich bin Vorsitzender des Vereins ... "

Die Sterbebegleiterin stutzte. Würde die Mutter dieser Geschäftsfrau dann noch am Leben sein? "Könnten Sie denn nicht den Laden schließen, damit Ihre Frau sofort herkommen kann?" warf sie ein. Nach einer Weile betretenen Schweigens raffte er sich auf und ging schnell weg. Eine halbe Stunde später war seine Frau zur Stelle und blieb bei ihrer Mutter, die nach etwa einer Stunde friedlich starb. Da war es längst noch nicht 19<sup>h</sup>.

Gilt der Ladenschluß auch, wenn die eigene Mutter im Sterben liegt?



## Keine Zeit

Es war eine akute Verschlechterung im Zustand der alten Dame, die im Krankenhaus gepflegt wurde, eingetreten. So war es erforderlich, mit den Angehörigen zu sprechen. Der Arzt hatte den Söhnen gesagt, dass die Krankheit ihrer Mutter zum Tode führen werde. Daraufhin bekam die schwerkranke Mutter, die in einem Einzelzimmer lag, in den nächsten Tagen öfter Besuch von ihrer Familie. Verwirrtheit und Bewußtseinsstörungen nahmen bei der Kranken zu. Essen und trinken konnte sie auch nicht mehr. Trotzdem war ihr Lebensende noch nicht abzusehen. Zur Durstlinderung wurde eine einfach zusammengesetzte Lösung (physiologische Kochsalzlösung) tropfenweise gegeben, und die Schwestern sahen so oft wie möglich nach ihr. Damals waren Infusionen nicht so selbstverständlich wie heutzutage, sodass ein gewisses Erschrecken davor von Seiten der Angehörigen erklärlich war. Aber eine andere Reaktion des einen Sohnes machte dem Stationsteam zu schaffen: Vorwurfsvoll fragte er die Stationschwester, was diese unsinnige Quälerei und unnütze Lebensverlängerung solle. Er wünsche das nicht. Und überhaupt ... er habe nur nächste Woche Zeit zur Beerdigung. Ob sie es nicht einrichten könne, dass sie vorher ... - Es noch direkter auszusprechen wagte er wohl nicht.

Die Zeit, in der angeblich unwertes Leben willkürlich und auch mit medizinischen Mitteln beendet wurde, war eigentlich längst vorbei. Das war offenbar noch nicht in alle Köpfe vorge-drun-gen.

Der ach so zeitbewußte Sohn erzählte dann weiter - beinahe im Plauderton, - dass er schließlich seinen Urlaubsflug in den sonnigen Süden für die übernächste Woche gebucht habe. Es sei überaus schwierig gewesen, überhaupt noch genug Plätze für sich und seine Familie zu bekommen. Wenn sie die Reise nicht antreten könnten, bekämen sie nicht die volle

(Leben dürfen ...) - 17 -